Oppelner Heimatblatt

Beilage der „Oppelner Nachrichten“

Herausgegeben von der „Vereinigung der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaften im Kreise Oppeln“.

Nachdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung der „Vereinigung der H. A. G. im Kreise Oppeln“ gestattet.

Nr. 5 **Oppeln, den 31. Mai 1925** **Nr. 5**

Inhalt.

1. Ein Ausflug in Carlsruhes romantische Vergangenheit.
2. Heimatwandern der „H. A. G. Carlsruhe OS.“
3. Geologische Ergebnisse der Chelm-Gebirgs-Wanderung.
4. Flora und Fauna am Annaberg.
5. Flurnamen, ihre Entstehung, Bedeutung und Sammlung (Fortsetzung).
6. Untergegangene Dörfer.
7. Die Feuerschlange. Sage aus Dammratsch.
8. Ortsnamen der Oppelner Herrschaft vom Jahre 1612.
9. Mitteilungen.

Alle Schätze, die ich ferne
suchte, trägt der Heimat Schoß.
Und so segn' ich meine Sterne
und so preis' ich still mein Los.

Johann Wolfgang von Goethe.

Ein Ausflug in Carlsruhes romantische Vergangenheit

„Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen — “

Wen litt es da zu Haus? Wer es vermag, der zieht hinaus in Gottes freie, schöne Welt.

Carlsruhe ist ein beliebtes Wanderziel.

Ein jeder, der Carlsruhe je betritt, spürt den geheimnisvollen Zauber, der sich um unser Oertchen webt. Nicht jeder wird sich dess' bewußt, gar mancher streift den Zauber ab, doch manchen spinnt das Weben ein und läßt ihn nimmer los.

* * *

Von der katholischen Kirche aus verfolgst Du die Allee. Da stehst Du bald vor einem Tempel, der in Grün gebettet ist, acht Säulen tragen ihn. Drin steht die Büste des letzten Herrn vom alten Stamm und droben am Gesims liest langsam Du: „Herzog C. C. Erdmann von Württemberg-Oels MDCCXLVII (1747) auf der Jagd verirrt, schlief hier und gründete Carlsruhe in Erfolg seines Traumes.“

* * *

Draußen, tief im dichten Wald. Du glaubst, Du könntest vorwärts nicht; wirres, wildes Gestrüpp umspannt Deinen Fuß. Ein trüber Wasserspiegel blinkt dort — und dort— und dort. Du steckst im weiten Waldmorast. Und da, da —, lugen da nicht gierige Augen aus dem Busch, auf Dich —, ein Wolf, den her der Hunger treibt, der heulend Dich umkreist. Du lebst im Jahre 1747.

* * *

Nun stehst Du vor dem Schloß. Aus Bindwerk ist's gefügt mit Schindeldach. Die breite Galerie läuft um den Turm. Damen und Herren haben dort gespeist und schaun zu Dir herab. Vor Deinen Füßen werden Palisaden weggeschafft, die das Jagdschloß schützten, (das 1749 erst erbaute). Die tiefen Gräben werden zugeworfen und die Brücken abgetragen. Eine neue Zeit beginnt im Wald. Und nun wird droben auf dem Turm die Wetterfahne auf den Herzogshut gestellt, und wir lesen 1753.

* * *

An dem großen Tore lehnst Du, das den Wald vom Schloßplatz scheidet. (Die äußeren Pfeiler stehen noch an dem Haus des Amtsvorstehers). Vom Schloß kommt eine lichte Schar; sie verschwindet schon im Gartensaal. Nun erscheint sie wieder hinterm Busch. Durch den Gang von Hecken nimmt sie ihren Weg zum Teesalon. Ueber die Zugbrücke schreitet die Schar, die Eisentreppe hinan und nun schließen sich hinter ihr die weiten Flügeltüren. Und Du stehst und schaust: Die beiden Wasserfälle, die über Muschelplatten herabrauschen in zwei große Behälter. Die eisernen vergoldeten Delphine siehst Du, denen Wasser aus Mund und Nase sprudelt, die Enten in besonderen Behältern, Du denkst, sie sind lebendig, so wahr hat man sie angemalt. Wasserstrahlen spritzen sie bis zur vergoldeten Vase hinauf, die den Salon bekrönt. Ueber die vergoldeten Kappfenster gleitet Dein Blick, über das vergoldete Geländer hinab zu den Höhlen, in denen dreien Eremiten wohnen; die vierte Höhlung führt zum Wasserwerk hinein. Wenn Du noch lange stehst, so ist der Tee getrunken und die Hofgesellschaft verläßt, über die andere Brücke schreitend, den Salon und lustwandelt in dem Park. — 1777, und heut ragt die Ruine noch.

* * *

Sinnend schreitest Du am Weinberg hin. Da schlagen Aeste, gedämpfter Hufschlag poltert, zwei Reitersleute brechen aus dem Grün hervor, ein alter Herr und eine jugendfrische Frau. Noch ehe Du den Hut gezogen ,ist die Erscheinung längst vorbei, — verrauscht. Carl Christian Erdmann war's und die Frau Herzogin von Braunschweig-(Oels), des Herzogs Tochter. Und hättest Du gehört, was sie gesprochen haben! Was hat der Vater doch geschafft in diesen dreißig Jahren, wie schmuck er seinen Ort sich in den Wald gebettet. Doch eines fehlet noch zum Fürstensitz: der Weinberg. Und dieser langgezogene Hügelzug, der würde ganz gewiß sich dazu eignen. Nein, denn das Wasser sei zu nah. — Kaum hat die Tochter Abschied nun genommen, da werden die edelsten Sorten gepflanzt und Eberhard, dem Weingärtner, wird in sein Reich sein Haus gebaut, und die Fahne auf dem Dache knarrt noch heut wie 1784 auch.

* * *

Wo in dem Kranz der Häuser um das Schloß heut eine Lücke ist, wo eine Büste von dem Herzog Eugen, dem Sänger und dem Helden, steht, da schaute vorzeiten aus dem Grünen des Komödienhauses rotes Schindeldach hervor. Dreimal in der Woche freuten Hof und Volk sich an dem Spiel. Nun waren des Theaters Pforten auf kurze Zeit geschlossen; doch heute (am 4. Juni 1794) werden erneut die Pforten gastlich aufgetan. Von Nah und Ferne kommen die Karossen und bringen Gäste an, die des erweiterten Theaters Einweihung mit Ifflands „Jägern“ heute feiern wollen.

* * *

An frühen Winterabenden begegnest Du nicht weit vom Schlosse oft einem schmalen, blassen jungen Mann, der in den Mantel fest gehüllt von seinem Heime hin zum Schlosse eilt: Carl Maria von Weber. Und wenn Du dann am Schlosse lauschst, da hörst Akkorde Du und seiner Stimme Wohlklang ganz gedämpft ertönen. Er geistert noch im Ort! Ganz nüchtern sagt es eine Tafel Dir: Carl Maria von Weber 1806/07.

* * *

So webt romantische Vergangenheit noch heut sich um den Ort, und Manchen läßt das Weben nimmer los. —

Stumpe, Jaginne.

Heimatwandern der „Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft Carlsruhe OS.“

Von schönstem Wetter begünstigt, konnten 17 Mitglieder der „H. A. G. C. OS.“ am 16. und 17. d. Mts. ihre Wanderung durch's Chelmgebirgsland ausführen.

Der Aufenthalt in Oppeln wurde dazu benutzt, das im ehemaligen Minoritenkloster untergebrachte städtische Museum zu be-

sichtigen. In freundlicher Weise führten Herr Archivar Steinert und Herr Magistrats-Inspektor Wistub die Besucher durch die Sammlung.

Im Bahnhofshotel Deschowitz (Station Leschnitz) vereinigten sich die Mitglieder der „H. A. G. C. OS." mit den Mitgliedern der „H. A. G. Groß-Strehlitz" und der „Geologischen Vereinigung Oberschlesiens", die unter Leitung des Herrn Professor Eisenreich, Kattowitz, erschienen war. Herr Hauptlehrer Mücke, Zyrowa, begrüßte die Wanderer im Gebiet der „H. A. G. Groß-Strehlitz" und erläuterte den Plan der Wanderung. Um 1 Uhr ging's hinaus, 3 Kilometer Chaussee durch den Roswadzer Wald bis dicht an Zyrowa. Mehrmals war die Wanderung kurz unterbrochen worden durch kleine geologische Plaudereien, die von Herrn Professor Eisenreich angeregt und geleitet wurden. Nun das erste große Halt im Staudengarten des Zyrowaer Schlosses. Welch Farbenharmonie von gezüchteten Stauden! Dann begann die Kletterpartie. Hinauf durch den Buchenwald, die Eichenschlucht hinab und wieder hinauf am Abhang des Kuhtales entlang. Drunten die verfallenen Kalköfen. Die Terebratel-Schichten lockten hinab. Da gab's ein Klopfen und Hämmern, und mancher müde Wandersmann nahm 5 Pfund Steine noch hinzu zu seiner Wanderlast. Nun wieder hinauf und endgültig nach Annaberg. Drunten blinkte hie und da der Oder helles Land und fern im Süden schloß der blasse Streif des Altwaters den abendlichen Horizont. Um 6 Uhr saßen dann die Müden vor einer Tasse Kaffee im schattigen Garten. Knapp eine Stunde später besuchten sie wieder einen Kalksteinbruch, dicht nordöstlich vom Ort. Herr Bergrat Dr. Aßmann von der geologischen Landesanstalt Berlin gab hier wertvolle Aufschlüsse. Auch Herr Professor Förster, Groß-Strehlitz, dessen Arbeiten über das Chelmgebirge bekannt sind, war anwesend. Vor uns lagen die Wirbelknochen eines kleinen eiszeitlichen Ungeheuers, die in einem Spalt des Kalksteines gefunden worden waren. — Nach dem Abendbrot sprachen noch die Herren Eisenreich (Der geologische Aufbau des Chelm), Mücke (Die Andachtsstätten des Annaberges), Gruner (Die Pflanzenwelt des Chelmgebirges) und Hudowski (Die gefiederten Sänger der Chelmlandschaft). Und noch bis Mitternacht hielten die Carlsruher mit einigen Geologen im gemütlichen Stübchen plaudernd aus; das große Erleben des Tages ließ sie so schnell nicht zur Ruhe kommen. — Um 5 Uhr frühmorgens lockten die Rotkehlchen, und niemanden litt es auf seinem Lager, obwohl das Tagesprogramm erst um 8½ Uhr nach dem Gottesdienste seinen Anfang nehmen sollte. Vom schmucken Kirchlein führte die Wanderung durch die Grotten und Kapellen zum Basaltbruch hinab, wo der Durchbruch des Vulkans durch den Muschelkalk deutlich zu Tage trat. — Ein kurzer Besuch galt noch der Schule und ihrem als Volkskundler weithin bekannten Meister Wolfgang Wientzek. — Im Zyrowaer Buchenwald harrten die Hurtigsten der Nachzügler, und nun ließ der schöne Mischwald die Wandernden nicht mehr los, Schlucht ab, die Große Schlucht hinauf, an erratischen Blöcken mit Strudellöchern vorbei, in Höhlen hinab und steile Abhänge hinauf. An einer Höhle war es, da Herr Galbas, der des öfteren Bemerkungen geologischer Art gemacht hatte, über das Problem der Wasserversorgung des oberschlesischen Industriegebietes sprach. Auf dem Blumenberg genossen die Wanderer wieder den schönen Blick in oberschlesisches Land, pflegten der wohlverdienten Ruhe und labten Leib und Seele. Von Aussichtspunkten, um die Geschichte geisterte, schauten sie nach Westen aus ins Oppelner Land. Steil ging es hinab, durch's Steintal nach Oleschka, wo die Müden ein freundlicher Wirtshausgarten aufnahm. Nach der Kaffeetafel war Eile not. Das geologische Schulmuseum in Zyrowa wurde kurz besichtigt, und dann ging's zur Bahn. Und lange noch begleitete der Annaberg die Heimatwanderer und winkte Abschied zu. Unvergessen werden allen Wanderern die schönen Tage bleiben und unvergessen der Annaberg, dieser schöne und charakteristische Teil oberschlesischer Erde. Eine wertvolle Geistes- und Gemütsbereicherung haben alle diesen Tagen zu danken. Der erste Dank gilt dem unermüdlichen Organisator, Herrn Hauptlehrer Mücke, und dem bedeutenden Fachmann, Herrn Professor Eisenreich. Stumpe.

Geologische Ergebnisse der Chelm-Gebirgs-Wanderung.

Am 16. und 17. Mai beteiligte sich die „Geologische Vereinigung Oberschlesiens" an einer Wanderung der Carlsruher und Groß-Strehlitzer Arbeitsgemeinschaften für Heimatkunde in der Gegend von St. Annaberg. Wir durchquerten am 16. den Dünenzug, der sich nördlich vom Bahnhof Leschnitz in westöstlicher Richtung hinzieht, und traten später in das Lößgebiet am Südabhang des Annaberges. Die Entstehung der Dünen und des Lößes wurde an Ort und Stelle besprochen. Die Dünen sind Sandanhäufungen; der kalkhaltige, lockere, sehr fruchtbare Löß ist eine Ablagerung des Staubes. Im Kuhtal stieß Herr Bergrat Dr. Aßmann von der Geologischen Landesanstalt zu uns. Er gab uns wertvolle Aufschlüsse über den Bau des Annaberges. Im Kuhtal finden sich außer den Terebratelschichten und den darunter liegenden Gorasdzer Schichten des Oberen Wellenkalks im Eingang ins Tal auch Schichten des Unteren Wellenkalks, die durch einen Sprung senkrecht nach oben verbunden sind. Wir besuchten dann den Kalksteinbruch, der in der Nähe des Basaltbruches liegt, und fanden dort die Karchowitzer Schichten, die zum Oberen Wellenkalk gehören und das Hangende der Terebratelschichten sind. In diesem Steinbruch befindet sich ein mit tonigem Löß ausgefüllter Spalt, in dem eine große Anzahl von Knochen diluvialer Tiere gefunden worden sind. In einer Entfernung von nur einigen Schritt treffen wir Terebratelschichten an, die, trotzdem sie das Liegende der Karchowitzer Schichten bilden, hier höher als diese liegen. Es sind also hier die Terebratelschichten durch einen Sprung gehoben worden, und offenbar hängt der oben erwähnte Spalt mit dem Sprung zusammen. Alle diese Sprünge sind entstanden, als der Basaltdurchbruch vor sich ging. Abends wurden vier Vorträge gehalten. Im Anschluß daran trat Herr Eisenreich, der demnächst nach Gleiwitz zieht und Kommissar für Naturdenkmalpflege in Oberschlesien werden soll, für den Schutz der Pflanzen- und Tierwelt ein.

Am Sonntag besuchten wir den Basaltsteinbruch. Dort hat sich eine Scholle des cenomanen Kreidesandsteins erhalten, und wir erkennen daraus, daß einst über dem Muschelkalk des Chelmgebirges Schichten der Kreidezeit gelagert waren. Durch diese Muschelkalk- und Kreideschichten ist im Tertiär der Basaltdurchbruch erfolgt. An einer Stelle sehen wir den Tuff des alten Vulkans. Im Tuff befinden sich Basaltstücke, die reihenweise angeordnet sind.

Nun wanderten wir durch das schluchten- und höhlenreiche Chelmgebirge bis zur Wyssokaer Steinlaube, bei der man gut beobachten kann, wie die Felsblöcke vom Rande des Berges abbröckeln. Wir stiegen südwärts ab und kamen vor Zyrowa in die Zone des Buntsandsteins. Diese am Südabhang des Chelmgebirges sich hinziehende Buntsandsteinzone ist bei der Bahnfahrt deutlich zu erkennen. In Zyrowa kamen wir dann endlich zu einem Aufschluß des Kulm. Wenn man also von St. Annaberg nach Zyrowa herabsteigt, kommt man in kürzester Zeit aus der Kreide am Basaltbruch durch den Oberen und Unteren Wellenkalk in den Buntsandstein und den Kulm. Ueber diese Schichten breitet sich das Diluvium und der Löß.

In der Schule von Zyrowa zeigte uns Herr Mücke eine kleine heimatkundliche geologische Sammlung. Sie ist von ihm zusammengestellt und wird dem Schulunterricht dienstbar gemacht.

So hat der zweitägige Ausflug geologisch sehr viel geboten, und es ist zu hoffen, daß er den Teilnehmern manche Anregung zu eigener Arbeit gegeben hat.

Geschäftsführer der Geologischen Vereinigung Oberschlesiens.
Professor Eisenreich.

Flora und Fauna am Annaberge.

Der prächtige Staudengarten im Park zu Zyrowa war die erste Augenweide, die sich auf unserer Wanderung darbot. Die Anlage ist eine glänzende Leistung gärtnerischer Kunst. Einheimische Pflanzenstauden wechseln mit Ausländern und Züchtungen. Hier konnten die Botaniker zum 1. Male die Bergmelisse (Melittis Melissophyllum) bewundern. Am nächsten Tage erregte sie draußen am sonnigen Bergabhange allseitiges Interesse. Auf dem Rücken des Chelm und in seinen schattigen Schluchten war die erste Frühlingsflora vorüber. Leberblümchen, Lungenkraut, Frühlingsplatterbse und Kellerhals waren verblüht. An ihre Stelle waren Günsel, Ehrenpreis, Sternkraut, Frühlingslabkraut und Waldmeister getreten. Das liebliche Waldvögelein (Cephalanthera xipophyllum) fand sich an einer Stelle in reichlicher Menge. Im Kuhtale war die Kreuzblume (Polygala vulgaris) in blau und rot recht häufig. Der Attich oder Zwergholunder (Sambucus Ebulus) trieb seine kräftigen Schosse hervor. In der Waldhofschlucht blühten Sanikel und Christophskraut. Der Kreuzenzian (Gentiana cruciata) hatte seine Blüten noch nicht geöffnet. Als natürlicher Staudengarten zeigte sich die Südseite des Blumenberges, der somit seinen Namen mit vollem Recht führt. Der bunte Blütenteppich wurde nur hie und da durch hervorschauende Kalksandsteinfelsen und die noch blütenlosen Stengel der Tollkirsche unterbrochen.

In den schattigen Buchenwäldern war der Waldschwirrvogel der häufigste Sänger. Zilpzalp und Fitis riefen um die Wette. Von einzelstehenden Bäumen und Felsen erhob sich der Baum-

pieper in die Luft und kehrte auf schräger Flugbahn singend zurück. Auf der zweitägigen Wanderung kam den Teilnehmern nur ein einziger Raubvogel, ein Turmfalk, zu Gesicht; kein Wunder, wenn wir hören mußten, daß ein einziger Jäger innerhalb einiger Monate über 100 Raubvögel heruntergeknallt haben soll. Solche Jägerei muß sicher zur Naturverödung führen. In den alten Kalköfen des Kuhtales brüten viele Dohlen. Hier könnten schießlustige Jäger eher etwas zur Verminderung des schädlichen Vogels beitragen. Simon, Gründorf.

Flurnamen,
ihre Entstehung, Bedeutung und Sammlung

Von Kirsch, Krogullno.

(Fortsetzung.)

Aus den Betrachtungen über die Entstehungsweise der Flurnamen geht klar die große Bedeutung derselben für die heimatgeschichtliche Forschung hervor. So sind an manchen Orten durch Flurnamen alte Fundstätten aus vor- oder frühgeschichtlicher Zeit ermittelt worden. Ein großer Reichtum einer Feldmark an Flurnamen läßt auf den slawischen Ursprung der Siedlung schließen. Wie bereits erwähnt, war die Urgemarkung slawischer Dörfer klein. Die slawische Bevölkerung konnte mit ihren einfachen Geräten eben immer nur kleine Flächen urbar machen. So entstanden in diesen Ortschaften viele kleine Flurteile und mit ihnen eine große Menge von Flurnamen. Hier sei darauf hingewiesen, daß sich manchmal Ortsnamen auf alte Flurnamen zurückführen lassen. Die Bezeichnung für eine Flur wurde mit der Zeit einfach auf den Ort übertragen, der auf dieser Flur entstanden war. Auch die Lage von Wüstungen und verschwundenen Ortschaften ist durch Flurnamen zuweilen wieder festgestellt worden. In anderen Fällen haben es Flurnamen ermöglicht, den ehemaligen Lauf eines Flusses zu ermitteln. Ja selbst der Fortschritt der Urbarmachung ist hier und da an der Hand der Flurnamen feststellbar. Außer diesen Beiträgen zur Siedlungsgeschichte eines Ortes liefern Flurnamen vielfach auch Stoff für die engste Lokalgeschichte. Sie berichten über allerlei Ereignisse natürlicher oder kriegerischer Art, erzählen von Verbrechen, großen Seuchen und bedeutungsvollen Persönlichkeiten. Andere Flurnamen wieder machen dem Heimatforscher wichtige Andeutungen zur Wirtschaftsgeschichte, indem sie auf die ehemalige Beschaffenheit der Feldmark, auf die Art der Urbarmachung, auf die Nutzungsart oder auf Veränderungen in der Wirtschaftsform bezugnehmen. So zeugen z. B. die noch heute unter dem Namen „Schäferei" bekannten Gebäude in Gründorf und Christianshof von der einstmals sehr bedeutenden Schafzucht. Die Bezeichnung einiger Wege mit dem Namen „Wygun" weist auf das zur Zeit der Dreifelderwirtschaft übliche Hüten des Viehes hin, das in hiesiger Gegend in beschränktem Maße auch heute noch üblich, anderwärts aber schon längst der reinen Stallfütterung gewichen ist. Der in Krogullno übliche Flurname „die Nummern" nimmt Bezug auf die Acker- und Wiesenseparation (Zusammenlegung der Grundstücke) und Bonitierung (Abschätzung) in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, also auf Maßnahmen, welche die Aufhebung des Flurzwanges, die Zusammenlegung des zersplitterten Besitzes, die Schaffung eines neuen Wegenetzes und die Ablösung aller noch bestehenden „Servituten" (Hutungs- und Stierberechtigung, Sichelgräserei, Raff- und Leseholz) bezweckten. Auch von alten längst eingegangenen Industrien wissen Flurnamen zu berichten. Für Krogullno-Gründorf kommen z. B. hierfür folgende Namen in Betracht: Erzgruben, Hammerbach, pod susarnia (an der Trocknerei) und Ogrud na piecz. Bezüglich des Letzteren weist meine Sammelmappe folgende Eintragungen auf.

1. Ogrud na piec (Schreibung laut Akten).
2. Ogrod nad piecim. (Hochpolnisch.)
3. Deutsch: Garten beim Ofen.
4. Kulturart: Feld, teils Baumschule.
5. Bodenart: Sand.
6. Früherer Zustand: —
7. Name ist nicht mehr üblich, stammt von einer Katasterkarte vom Jahre 1861. Aufnahme durch Geometer Oswald.
8. Altertumsfunde: —
9. Sagen, Redensarten: —
10. Gebräuche: —
11. Deutung: a) Bezieht sich vielleicht auf die Gründorfer Ziegelei, die vielfach „Ringofen" genannt wird und in deren unmittelbarer Nähe genannte Flur liegt. (K.)

b) Vielleicht ist aber dort früher ein Pechofen gewesen. (K.)

Vorige Woche finde ich nun in einem Aktenstück vom Jahre 1727 folgende Angaben: „Gründorf hat ein schönes Vorwerk und großen Ackerbau, eine schöne Waldung, eine Pechhütte, Wiesenwachs gleich, wo nicht besser Krogullno. Gründorf ist ein schönes Dorf, hat viele Untertanen und eine schöne Schäferei." So wurde die auf Grund des Flurnamens aufgestellte Vermutung — unter Nr. 11 b meiner Notiz — bestätigt. — Selbst für die Kirchen- und Landesgeschichte können Flurnamen Beiträge liefern. Auf ihre Bedeutung für die mittelalterliche Rechtspflege, für Geographie und Geologie, für historische Botanik, Zoologie und Volkskunde der Heimat ist bereits bei Erörterung ihrer Entstehung hingewiesen worden.

Aus dieser vielseitigen Bedeutsamkeit der Flurnamen ergibt sich die Notwendigkeit ihrer Sammlung, Aufzeichnung und Eintragung in die Ortskarte. Diese Notwendigkeit ist eine dringende, ist doch eine große Zahl von Flurnamen bereits in Vergessenheit geraten. Sie entstehen und vergehen mit den Geschlechtern der Menschen. Viele Flurnamen verloren infolge der veränderten Bodenkultur und Oberflächenbeschaffenheit ihre Berechtigung und fielen deshalb dem Vergessen anheim. Andere erlitten im Laufe der Zeit so starke sprachliche Veränderungen und Verstümmelungen, daß ihre Deutung unmöglich wurde. Mit dem Verlust der Wertbedeutung waren solche Namen gleichfalls dem Tode geweiht. Zu der sprachlichen Entstellung kam bei manchen hinzu, daß der Anlaß zur Namenbildung nicht zugleich mit dem Namen übermittelt wurde. So ist es erklärlich, daß bereits viele Flurnamen völlig verschwunden sind. Andere hingegen bestehen nur noch in alten Akten und Karten. Retten wir daher in Anbetracht der immer größer werdenden Verluste, was noch zu retten ist. Flurnamen gibt es ja überall, und ihr Sammeln erfordert keine großen Vorkenntnisse und Studien. Zunächst gilt es, die noch im Volke lebenden Namen aufzuzeichnen, und dazu kann jeder beitragen, der zu dem Volke, als dem Ueberlieferer der Flurnamen, Beziehungen hat. Eine ausführliche Anleitung zur Sammlung von Flurnamen ist von Herrn Mittelschullehrer Geschwendt verfaßt worden. Für Flurnamensammler erfolgt kostenfreie Lieferung dieser Anleitung durch die Historische Kommission für Schlesien, Breslau 16, Tiergartenstraße 13. Dieser Anleitung wird auch das nötige Material für die Reinschrift und zur Kartenpause beigefügt. Sonst ist nur noch das für jeden Heimatfreund unentbehrliche Meßtischblatt (1:25 000), das im Buchhandel für 1 Mark zu haben ist, erforderlich. Eine Vergrößerung desselben, die man sich auf einfache Weise selbst herstellen kann, ist wünschenswert, aber nicht unbedingt nötig. Bei der Einzeichnung der Gemarkungsgrenze wird man die Hilfe des Katasteramtes in Anspruch nehmen müssen. Die einzige Schwierigkeit wird zuweilen die Deutung einzelner Flurnamen bereiten. Wenn in solchen Fällen nicht eine eingehende Besichtigung und Untersuchung der Stelle zum Ziele führt, wird oft nur der Sprachwissenschaftler helfen können. Aber meist wird auch dieser erst das Richtige treffen, wenn er die lokale Eigenheit der Stelle, örtliche Sitten, Gebräuche und Sagen genau kennen gelernt hat. Daß er mit der Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte der Gegend vertraut sein muß, ist selbstverständlich. Eine wesentliche Förderung würde die Deutung der Flurnamen erfahren, wenn die gesammelten Namen in ihren verschiedenen mundartlichen Formen miteinander verglichen werden könnten. Es wäre daher freudig zu begrüßen, wenn unser Heimatblatt durch regelmäßige Veröffentlichung der in den einzelnen Ortschaften unseres Kreises bereits gesammelten und gruppierten Flurnamen sich in den Dienst dieser Sache stellen wollte. Vielleicht würde dadurch mancher zur Mitarbeit angeregt werden. Der rechte Heimatfreund wird es aber mit der Notierung und Einzeichnung der Flurnamen nicht bewenden lassen. Er wird vielmehr jeden Gemarkungswinkel, der einen Flurnamen trägt, persönlich aufsuchen, jede Stelle eingehend besichtigen, Betrachtungen anstellen und diesbezügliche Gespräche mit der Bevölkerung anknüpfen. Die Schule kann zu diesem Zweck sehr gut die Wandertage benutzen. Durch solche Ausflüge wird nicht allein eine gründliche Kenntnis der heimatlichen Feldmark vermittelt, sondern die Flurnamen werden auf diese Weise anschaulich erschlossen und zum Allgemeingut des Volkes gemacht. Zugleich wird damit auch ein Interesse für die Heimat und ihre Vergangenheit geweckt und gestärkt, das schließlich wahre, echte, ausdauernde Heimatliebe erzeugt. So wird Heimatpflege, Heimatsammlung und Heimatforschung zum Dienst am Volke. Hoffen wir, daß sich recht viele diesem Dienste weihen zum Besten unseres Vaterlandes.

Untergegangene Dörfer.

Eine wertvolle Quelle für die Geschichte der Zeit um 1300 ist das in dieser Zeit angelegte liber fundationis episcopatus Wratislawiensis. In dieser Zusammenstellung finden sich einige Dörfer, die heute völlig verschwunden und vergessen sind.

Es wird da ein Dorf Oresse genannt. Anscheinend war es eine kleine Siedlung mit polnischem Recht, die bei der Gründung eines deutschrechtlichen Dorfes im Anfang des 14. Jahrhunderts zu diesem geschlagen wurde. Wo deutet vielleicht ein Flurnamen auf „Oresse"?

Zwei Dörfer mußten verschwinden, als der große See bei Goslawitz angelegt wurde: Sbicim (Zbyczina) und Sowtitz (Schobczicz). Das erstere Dorf erscheint mehrfach in Urkunden, zum letztenmale i. J. 1511. Ob das alte herzogliche Jagdschloß, die heutige Oberförsterei Zbitzko, den Namen des Dorfes bewahrt hat? Schobczicz hatte 1437 deutsches Recht. Vom Anfang des 16. Jahrhunderts an sind beide Namen verschwunden.

Wer kann Näheres über den großen See berichten, der die Dörfer verschlang, über Zweck und Zeit der Anlage und über sein Ende? Die Karten aus der Zeit Friedrichs des Großen, zeigen noch den See. S. Homannscher Atlas von 1736!

Auch ein Dorf Ocoli wird genannt. Ob dieses bei dem Fährhaus Ocol unweit Gräfenort zu suchen ist? Es wäre festzustellen, ob die Fähre vor der Gründung von Gräfenort schon bestanden hat.

Es sei besonders betont, daß es sich bei allen 4 Namen um Dorfbezeichnungen handelt, nicht etwa um Flurnamen. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß die Dorfnamen als Flurbenennungen sich erhalten haben. Im Gebiete des Klosters Czarnowanz und der Oppelner Kollegiatkirche sind diese Namen nicht zu suchen, da der klösterliche Besitz im liber fundationis nicht verzeichnet ist.

Zu allen Zeiten, besonders während Kriegen sind Burgen und Schlösser, Aecker, Vorwerke und Mühlen wüst geworden und die Gebäude vom Erdboden verschwunden. Oft ranken sich um diese Orte Sagen, die manchmal wieder nur im Munde alter Männer und Frauen leben, die aber völlig untergehen, wenn diese Sagenerzähler zu Grabe getragen werden. Es gilt zu bewahren, was noch zu retten ist! So unmöglich oftmals diese Sagen klingen, allermeist liegt ein tieferer Sinn drin und ein geschichtliches Geschehen dahinter. Neben den Sagen, die sich an besondere Oertlichkeiten anschließen, möchte das Oppelner Heimatblatt besonders solche von untergegangenen Burgen und Mühlen und Dörfern bringen. Handschriften werden erbeten!

S. den Aufsatz von Lambert Schulte: „Zur oberschlesischen Ortsgeschichte". Oberschlesische Heimat, Band 7.

Stumpe.

Die Feuerschlange.

Sage aus Dammratsch.

Es war an einem Sonntag vormittag, als die Glocken von der nahen Kirche von Falkowitz zur hl. Wandlung läuteten. Ein Mädchen mähte auf den Wiesen an der Zaploczie (Soputsche) Gras. Plötzlich schrie es laut auf, denn eine rote Schlange züngelte ihm entgegen. Vor Schreck blieb das Mädchen wie gebannt stehen. Die Schlange fragte: „Warum holst du heute am Sonntag morgen Gras?" Das Mädchen erklärte zitternd, daß die Dienstherrin ihr es befohlen habe. Da sprach die Schlange zum Mädchen: „Geh sofort und hole deine Herrin!" Rasch lief das Mädchen in die nahe Wirtschaft jenseits der Zaploczie und holte die Frau. Die Schlange fragte die Bäuern: „Willst du mich nähren oder tränken?" Diese versprach, letzteres tun zu wollen. Da sprang die Schlange der Frau an den Hals, biß sie und sog ihr das Blut aus. Die Unglückliche stürzte zu Boden und mußte nach Hause gebracht werden. Die Schlange kroch aber in den mit Gras gefüllten Korb. Als man diesen in den Hof brachte, schlüpfte sie in die Scheune. Bald brannte diese lichterloh. Die Feuerschlange aber stürzte sich in die nahe Zaploczie, daß das Wasser laut aufzischte.

Ortsnamen der Oppelner Herrschaft vom Jahre 1612.

Im Provinzial-Archiv befindet sich eine vom Kaiser Mathias ausgestellte Urkunde, welche interessant ist durch die Aufzählung der 45 zur Oppelner Herrschaft gehörenden Dörfer. Sämtliche haben den nachfolgenden dreißigjährigen Krieg überdauert. Die Urkunde folgt auszugsweise:

Wier Matthias, Kayser (usw.) bekennen für Unß, Unsere Erben, nachkommende Könige zu Böheimb, Obriste Herzoge in Schleßien undt Fürsten zu Oppeln undt Rattibor mit diesem Brieffe und thun kundt männiglich ,nachdem Uns die Ehrsamen Unsere getreuen Lieben Bürgermeister, Rathmanne undt ganze Gemeinde Unser Stadt Oppeln Unterthänigst und gehorsamst zu erkennen gegeben, . . . (daß die schlechten Oppelner Finanzen einer Ausbesserung durch ein städtisches Biermonopol bedürfen), . . . wegen des Kretschambßverlags auf Unsern zu Unserm Opplischen Schloß gehörigen Dorffschaften, dessen sich Ihre vorfahren undt Sie nach Ihnen nun schon von etlich hundert Jahren undt bey Menschengedenken gebraucht undt noch gebrauchen, . . . daß Wier Ihnen wegen Berührteß Kretschambverlags eine solche versicherunge zu ertheilen geruhen wolten, damit dieselbten Dorffschaften nun undt zu künftigen Zeiten nirgendt anderswo denn in der Stadt Oppeln, daß Bier zu nehmben, außzuführen undt außzuschenken befugt sein solten: (folgen die 45 Dörfer): Steffßdorff (Sczepanowitz), Voitßdorff (heute Vogtsdorf), Volwerk (Follwark), Wino, Goreck, Popelau, Scholkowitz, Krostitz (Chrosczütz), Groß-Döbern, Gilowe (Jellowa), Lubnian, (Lugnian), Bodkowitz, Sakrzow (Sakrau), Kolanowicz, Kempa, Luboschütz, Wangern, Kraschdorff (Krascheow), Chalmierzowiz (Fallmirowitz), Schodnia, Steidzick (Sczedrzik), Dombrowitz, Chrzynnßtoff (Chronstau), Danietsch, Demra (Dembio), Tarnow, Raschow, Naklo (Nackel), Kosorowiz, Malina, Grutiz (Grudschütz), Neudorff, Groschowitz, Goßlawitz, Domezko ,Ochodze, Bowallno, Hilberßdorff (Chmiellowitz), Machniz (Muchenitz), Wrzeßke, Birkowitz, Zielaßno, Halbendorf, Tscharnowanß, Brinize Dofern aber einer oder der ander demselbten nicht also gehorsamblichen nachlebte, sondern von andern ohrten frembde Bier einführte, dehme solle nicht allein daß Bier hinweg genohmben, sondern auch noch darzu mit zehn schwer Mark Jedeßmahl in Unser Opplisch Rent-Amt zu erlegen undt außzuzahlen gestraffet werden. . . . Gegeben auf Unserm Königl. Schloß Prag, den 22. Septembris Anno 1612. . . .

Mitteilungen.

Das Carlsruhe-Heft des „Oberschlesiers" (Juni 1924) ist im Buchhandel völlig vergriffen. Einige Exemplare hat noch die „H. A. G. Carlsruhe" an Interessenten abzugeben Preis 1 *M*, Porto 10 Pfg.

H. A. G. Carlsruhe OS. Die für den 16. Juni geplant gewesene **Oderfahrt** muß der Zählung wegen um eine Woche verschoben werden . (23. Juni).

Der „Kath. Lehrerverein Lugnian" veranstaltet am 13. Juni nachmittags um 5 Uhr einen **Löns-Abend in Königshuld**, für den Dr. Friedrich Castelle gewonnen ist. Es ist zu empfehlen, daß Teilnehmer bis Königshuld-Trzenschin fahren. Ortskundige Führer werden durch Königshuld geleiten. Die Rückfahrt mit den Abendzügen ist bestimmt möglich.

Die „Vereinigung der H. A. G. im Kreise Oppeln" wird bald nach Pfingsten die Abgeordneten der einzelnen „H. A. G." zu wichtiger Besprechung nach Oppeln bitten. Näheres wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Vorliegendes Heimatblatt hat durch die Pfingstzeit, die Wanderzeit, sein Gepräge erhalten.